

Beiträge zur Geschichte und Kultur der Gottscheer

Gottscheer Persönlichkeiten

Wir stellen vor: Josef Perz

Zur Gottscheer Kultur zählt auch das Lied. Verschiedene Chöre in der Gottscheer Gemeinschaft pflegen das umfangreiche Liedgut, von dem ca. 800 bis 1000 im Volksliedarchiv in Freiburg im Breisgau archiviert sind. Grundlage für diese Sammlung waren u. a. die Aufzeichnungen, die Oberlehrer Josef Perz zusammen mit Dr. Hans Tschinkel machte. Diese Gottscheer Volkslieder bildeten die Grundlage für das dreibändige Werk „Gottscheer Volkslieder“, die in den Jahren 1969, 1972 und 1984 im Verlag B. Schott's Söhne in Mainz in Deutschland erschienen sind.

Josef Perz, der als Lehrer bei der Jugend und deren Eltern sehr beliebt war, wird heute in unserer Serie „Gottscheer Persönlichkeiten“ vorgestellt. Im Gottscheer Kalender, Jahrgang 1937, wurde er anlässlich seines 70. Geburtstages mit einem umfangreichen Beitrag geehrt.

Auszüge davon lesen Sie bitte tieferstehend.

„Am 5. Juli 1936 beging der in Grafenfeld im Ruhestand lebende Oberlehrer Herr Josef Perz in erstaunlicher Lebensfrische und Rüstigkeit, umgeben von seiner treuen Gemahlin, Kindern und Enkeln und der Schar seiner Freunde und Bekannten, seinen siebenzigsten Geburtstag. Es bedarf nur dieses Hinweises, und hunderte unserer Landsleute aller Stände sind bewegt, hunderte von Kinderherzen schlagen höher, um ihre Gefühle einem Manne zu bekunden, der auf ihrem Lebenswege in einem Zeitraum von 36 Jahren eine bedeutsame Rolle gespielt hat und darüber in Arbeit, Mühe und Sorge ein Greis geworden ist. Der Name „Oberlehrer Perz“ ist kinder- und volkstümlich geliebt bis heute, und wo sich der geliebte Schul- und Volksmann in der Öffentlichkeit zeigt, sei es daheim oder in der Fremde, begrüßen ihn unsere Landsleute, begrüßen ihn ehemalige Schüler und Schülerinnen, die heute in geachteten Lebensstellungen stehen, mit gebührender Achtung und sichtlicher Freude. Oberlehrer Perz hat erfahren, daß der Umgang mit der Jugend verjüngt, daß unverwüthlicher Idealismus aufrecht erhält. Noch steht der Mann, der eine Unsumme von Arbeit geleistet, täglich Stunden um Stunden am Schreibtisch und führt seine gewandte Feder im Dienste des Volkes, dem er angehört. Darum nehmen alle Landsleute, die ihm jemals näher getrete waren, lebhaften und freudigen Anteil an seinen siebenzigsten Geburtstagen und beglückwünschen ihn zu der von ihm geleisteten volkserzieherischen Arbeit und ehren seine Verdienste um die Hebung der Familienerziehung und Volksbildung.“

Oberlehrer Perz entstammt einer ehrsamten Bauernfamilie und ward geboren in Mitterdorf 14 am 5. Juli 1866 (vulgo Kümmaisich-Dallamaßl). Er war von sieben Kindern das zweitälteste. Seine Mutter, eine Frau von seltener Herzengüte und klarem Verstand, wirkte mit hingebender Pflichttreue und opfermütiger Liebe im Kreise ihrer Familie und hatte auf den heranwachsenden Sohn den allergünstigsten Einfluß. Frühe schon zeigte der Knabe eine leichte Auffassungsgabe und da er häufig über den Büchern angetroffen wurde und sein Fortgang in der Schule immer ein vorzüglicher war, so entschlossen sich die Eltern auf Anraten und Drängen des „alten“ Lehrers Erker, ihren Sohn studieren zu lassen. Mit elf Jahren kam er an das Gottscheer Untergymnasium, an dem tüchtige Professoren und vorzügliche Jugendbildner wirkten. Der stets heitere und freundliche Student machte im Gymnasial-Studium die besten Fortschritte. Nach Absolvierung der ersten vier „lateinischen Schulen“ – so hieß das Gymnasium damals im Volksmunde – wurde der junge Mann im Jahre 1881 in den ersten Jahrgang der Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt aufgenommen; er trat aber im folgenden Jahre in die Marburger Lehrerbildungsanstalt ein, von der er im Jahre 1885 mit einem sehr guten Reifezeugnisse Abschied nahm. Sein Wissensdrang und seine Bescheidenheit wurde im Zeugnisse lobend hervorgehoben. Seine erste Anstellung erhielt der junge Lehrer an der einklassigen Volksschule in Lich-



Zwei Gottscheer Heimatforscher: Wilhelm Tschinkel (re.) trug Sitte und Brauchtum in seinem Buche zusammen; Josef Perz (li.) war ein großer Flurnamensammler.

tenbach, woselbst er sich nach Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung im Jahre 1893 mit Fräulein Maria Hutter aus Mösel verehelichte. Vom Jahre 1895 bis 1910 war Perz Oberlehrer in Nesselstal, wo zwei seiner Schwestern verheiratet sind. Daß er in dieser Gemeinde auch heute noch, nach 25 Jahren, der größten Beliebtheit und des höchsten Ansehens sich erfreut, davon kann sich jedermann überzeugen, der in der Stadt oder irgendwo auf dem Lande Männer und Frauen aus der Nesselstaler Gemeinde trifft, die sich immer nach ihrem ehemaligen Lehrer erkunden und es sich zur Ehre anrechnen, bei Herrn Perz in die Schule gegangen zu sein. Im Jahre 1910 übersiedelte Oberlehrer Perz in gleicher Eigenschaft nach Lienfeld und wirkte an der dortigen zweiklassigen Volksschule bis zum Jahre 1921. Ende dieses Jahres gab er seine Schulstelle auf und zog sich in den Ruhestand zurück, den er in seinem schön gelegenen und lieben „Tuskulum“ bei Grafenfeld verbringt.

Unser Jubilar war ein außerordentlich tüchtiger und pflichteifriger Lehrer. Daß schon mit 56½ Jahren pensioniert wurde, war für den arbeitsamen und arbeitsfreudigen Mann eine recht harte und schmerzliche Prüfung, für den rüstigen und jugendheiteren Mann, der die Kinder so gern hatte und noch leicht ein Jahrzehnt in der Schule hätte wirken können. Er erntete stets eine vorzügliche Qualifikation von seinen Vorgesetzten. In mehreren behördlichen Schreiben ist ihm vor dem Kriege die vollste Zufriedenheit ausgesprochen worden hinsichtlich seines Fleißes und seiner ausgezeichneten Leistungen in der Schule. Für seine berufliche Tüchtigkeit sprachen auch die vielen erzieherischen Aufsätze, welche er im Laufe der Jahre in Lehrerzeitungen veröffentlichte. Sie verraten tiefes, umfangreiches Wissen und seinen pädagogischen Sinn.

Vor allem lag Herrn Oberlehrer Perz die religiöse Erziehung der Jugend am Herzen. Seine religiöse Überzeugung suchte er auch in den Geist und in das

Herz seiner Schüler zu pflanzen. Er gab ihnen die heilsamsten Ermahnungen, Lehren und Aufmunterungen mit auf den Lebensweg. Gleich einem sorgsamem und guten Vater suchte er die Jugend zu festen Charakteren zu erziehen; zu Charakteren voll Liebe zur Heimat und Muttersprache, zu Charakteren von unbeugsamer Pflichterfüllung und strengem Rechtsgefühl; zu Charakteren, die keine Kriecherseen sind und keine Schilfrohrnatur haben; zu Charakteren, die mit echt deutschem Biedersinn nur nach dem einen Grundsatz handeln: Tue recht und scheue niemand!

Wer die vielen Aufsätze des Herrn Oberlehrers Perz in unserer Zeitung und in unserem Kalender aufmerksam gelesen hat, der muß inne werden, daß er den Namen eines Volksschriftstellers verdient, da er es versteht, in die Lebens- und Wirkungskreise zu den Anschauungen und Gefühlen, zu den Anliegen und zur Sprache des Volkes herabzusteigen. Er weiß hinter der rauhen Schale des Volkslebens den gesunden und festen Kern zu finden; er versteht deshalb das Volk auch zu achten. Der Stil des Herrn Oberlehrers ist klar und verständlich.

Das Ehe- und Familienleben unseres Jubilars war mustergültig. Zwölf Kinder wurden ihm geboren. Beide Eltern haben ihren Kindern eine vortreffliche Erziehung und Ausbildung angedeihen lassen. Fünf Kinder sind im jugendlichen Alter gestorben.

Trotz der vielen schweren Heimsuchungen, Mühen, Sorgen und Plagen, die im Laufe der Jahre über Vater Perz kamen, hat sich der Jubilar ungetrübt Heiterkeit und Herzensfröhlichkeit bei steter körperlicher Gesundheit bis auf heute bewahrt. Wie einstmal als flotter Student, so zeigt der Jubilar noch in seinem jetzigen Alter seine gute Laune und seinen fröhlichen Sinn als liebenswürdiger, unterhaltender Gesellschafter, dem zeitweilig auch der Schalk im Nacken sitzt. Man muß herzlich lachen, wenn er in Freundeskreisen von seiner Studienzeit, seinen Militärfahren und seinen Erlebnissen als Lehrer und Jugendbildner erzählt.“

OL Perz ist aus der Sammeltätigkeit des Gottscheer Volksgutes in den letzten zwei Jahrzehnten des 19. und in den ersten drei bis vier Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts nicht wegzudenken.

Er war auch lange Jahre einer der treuesten Mitarbeiter der „Gottscheer Zeitung“ und des „Gottscheer Kalenders“. Pfarrer Schauer, der ihn als Volksschriftsteller bezeichnete, beschrieb Perz so: „Seine religiöse Überzeugung sucht er auch in den Geist und in das Herz seiner Schüler zu pflanzen. Er gab ihnen die heilsamste Ermahnung, Lehren und Aufmunterungen mit auf den Lebensweg. Gleich einem sorgsamem und guten Vater versuchte er die Jugend zu festen Charakteren zu erziehen.“

Für die Gottscheer war Oberlehrer Josef Perz Inbegriff der Ritterlichkeit. Und wo immer etwas über Gottschee geschrieben wird, wird der Name Perz einen Ehrenplatz einnehmen.

Der stille und oft zu wenig beachtete Landsmann verstarb am 10. Dezember 1959 in Göß bei Leoben in der Steiermark.

Im Jubiläumsfestbuch 1930 schrieb Josef Perz u. a.: „Da von dem neuerbauten Schulhause erst das Klassenzimmer fertiggestellt war, erhielt ich in einem Privathause ein Wohnzimmer zugewiesen. In diesem Hause wohnten auch zwei Frauen, die über 80 bzw. über 50 Jahre zählten. Die eine spann fleißig Flachs, die andere Schafwolle. Und bei ihrer Arbeit sangen sie oft alte Lieder, die mich lebhaft interessierten. In mir war der Entschluß gereift, Text und Melodie dieser Lieder aufzuzeichnen und auch nach anderen zu forschen, um sie der Vergessenheit zu entreißen. Ich muß gestehen, diese Arbeit hat mir stets Freude bereitet. Binnen wenigen Jahren war eine ansehnliche Zahl – über hundert Lieder – beisammen, die ich größtenteils den beiden Frauen verdankte.“

Die Balladen, geistlichen Lieder und Liebeslieder bilden eine große Mehrheit und stehen im Vordergrund des mundartlichen Volksgesanges. Ein besonderes Merkmal unserer Lieder ist die vertrauensvolle Frömmigkeit, die Schlichtheit der Darstellung und die Nüchternheit der Auffassung. Die Frömmigkeit kommt nicht nur in den geistlichen Liedern, sondern auch in den Balladen, je selbst in den Trinkliedern zum Ausdruck. Da in den Liedern nur das einfache Gerippe der Handlung ohne weitere Ausschmückung der Einzelheiten gegeben wird, ist die Darstellung leicht verständlich, zuweilen auch nüchtern und prosaisch. Dies ist erklärlich, wenn man bedenkt, daß in früheren Zeiten die Frauen einzig und allein die Pflegerinnen des mundartlichen Volksgesanges waren.“

Einige seiner Veröffentlichungen, die sich mit dem Gottscheertum befassen, sind:

Das Räuberunwesen im Gottscheer Lande vor hundert Jahren. In: Gottscheer Kalender 2, S. 39–41.

Die Siedlungen des Gottscheer Landes. In: Gottscheer Kalender 5, 1925, S. 68–70.

Aus der guten alten Zeit. In: Gottscheer Kalender 8, 1928, S. 41–44.

Aus vergangener Zeit. In: Gottscheer Kalender 10, 1930, S. 78–80.

Das Gottscheer Volkslied. In: Jubiläums-Festbuch, 1930, S. 159–198.

Eine Gottscheern Bauernhochzeit um 1840: aufgeführt bei der 600-Jahr-Feier am 3. August 1930 in alter Gottscheer Tracht und in Gottscheer Mundart. In: Gottscheer Kalender 14, 1934, S. 55–62.



Der Ort Lienfeld (aus Gottscheer Gedenkbuch 1947): Auch hier wirkte der beliebte Lehrer.